



**Alltag im Milljöh:** Um 1905 arbeitete Heinrich Zille das Motiv „Zur Mutter Erde“, in dem ein Schnauzbärtiger einen Kindersarg auf der Sportkarre durch die Straße fährt. Vorneweg wandern offensichtlich Geschwister mit Kränzen. Die Nachbarschaft, zumeist Mütter mit Kleinkindern, nimmt von dem Beerdigungszug zwar Notiz, aber großartige Gemütsregungen sind bei keinem der Zaungäste zu registrieren.



**Vorlage:** Die Laterne, fotografiert 1897, taucht in der nebenstehenden Radierung wieder auf.



**Trist:** Kaisers Geburtstag, Radierung und Aquarelle von 1899, nach fotografischer Anregung.



**Neckisch:** Die republikanische Stöpseljule, gemeint ist eine Telefonistin, mit Familie. Lithographie um 1924, in Stein und Druck signiert.

## Sozialkritik mit Mutterwitz

Herforder Kunstverein zeigt im Pöppelmann-Haus umfangreiche Ausstellung mit Zille-Arbeiten

VON LOTHAR NENZ

■ Herford. Die verhärmte Mutter sitzt auf Treppenstufen. Zwei dürre Kinder stehen neben ihr, den Säugling mit hohlen Augen hat sie an der schlaffen Brust. „Hunger“ hat Heinrich Zille diese Lithographie von 1924 genannt, mit der er einmal mehr die Not seiner Mitmenschen sichtbar gemacht hat.

Dieses Blatt ist eines von vielen bekannten Motiven aus der Sammlung des Mülheimer Arztes Dr. Karl G. Themel, die nach der Springer-Sammlung den umfangreichsten privaten Zille-Bestand darstellt. „Nicht einmal die Berliner Museen haben so viel Zille“, sagt Prof. Dr. Theodor Helmer-Corvey, stellvertretender Vorsitzender des Herforder Kunstvereins. Er hat die rund 260 Arbeiten, vom Mülheimer Kunstmuseum ausgeliehen, thematisch gegliedert: Kinder, Mädchen und Frauen, Männerkizzen, Szenen aus dem Milieu, eindeutig Zweideutiges aus dem zwischenmenschlichen Bereich, Fotografien und Werbung, denn auch hier war Zille Lieferant von Idee und zeichnerischer Problemlösung.

Zu sehen sind einige Skizzenbücher des Berliner (Zeichen-)Originals, aus denen hervorgeht, dass er seine Beobachtungen nicht nur im „Milljöh“ mit treffsicherem Strich festhielt.

Zille hatte den Blick für die Probleme der so genannten kleinen Leute, die im Berlin der Kaiserzeit, des Ersten Weltkrieges



**Elend:** Am Kachelofen trocknet Wäsche, die meisten Kinder schlafen schon, ein Mädchen wäscht sich in der Wanne, Mutter gibt dem Jüngsten die Brust, da taucht auch noch „Der späte Schlafbursche“ auf. Diese Hellogravüre mit diesem Titel arbeitete Heinrich Zille 1902.

und der Inflationsjahre grundsätzlich die sozialen Verlierer waren. Sie hausten in katastrophalen Wohnungen heruntergekommener Häuser, in Hinterhöfen, ohne Licht und Sonne. Sanitäre Einrichtungen, fließendes Wasser waren kaum bis gar nicht vorhanden. Krankheiten, Not und Arbeitslosigkeit waren an der Tagesordnung.

In diesen sozialen Brennpunkten – wie man heute sagt – setzte Heinrich Zille seinen kritischen Zeichenstift an, wobei er mehrfach seine Arbeiten mit erklären-

den Texten kombinierte. Zille schilderte die Zustände ohne sich wertend darüber zu erheben. So zeichnete er Frauen auf der Suche nach ein bisschen vermeintlicher Zuneigung gewisser Männer.

Und er zeichnet immer wieder Kinder, die in diesem trostlosen Umfeld trotz allem miteinander spielen, als sei die Welt ringsum in Ordnung. Diese Kinder strotzen vor Leben. Und doch sind sie realistisch in ihrem noch unbeschwerten Treiben.

Daneben zeigt er Kinder mit

hohlen Augen und ausgemergelten Körpern, von Hunger, Kranksein und nahendem Tod gezeichnet. In diesen Darstellungen gibt es nichts Voyeuristisches. Vielmehr wahrt der Zeichner die Würde der Betroffenen.

Das gilt auch für die Schilderung von Siechtum und Tod in den Milieu-Studien. Mit treffendem, schnörkellosem Strich informiert Zille über das Geschehen.

Das Beherrschen der menschlichen Anatomie kommt in den lebensprühenden Badeszenen



**Schnappschuss:** Heinrich Zille an der Staffelei mit Senta Söneland, Foto um 1925.

zum Tragen. Der Mensch in der Bewegung, für den Können kein Problem. Und wenn auch viele Motive von Details überborden, alles dient nur der Situations-schilderung.

Dass bei allem sozialen Engagement Zilles Mutterwitz nicht zu kurz kam, zeigt eine Szene in der Wohnküche mit Mutter am Herd und Kind auf dem Bett. Der Text vom Zeichner dazu ist längst Allgemeingut geworden.

„Mutta, wat kochste?“  
„Wäsche, Du Dummbatts!“  
„Schmeckt'n det jut!“



**Fein gemacht:** Frau mit Pleureuse, Radierung um 1903.

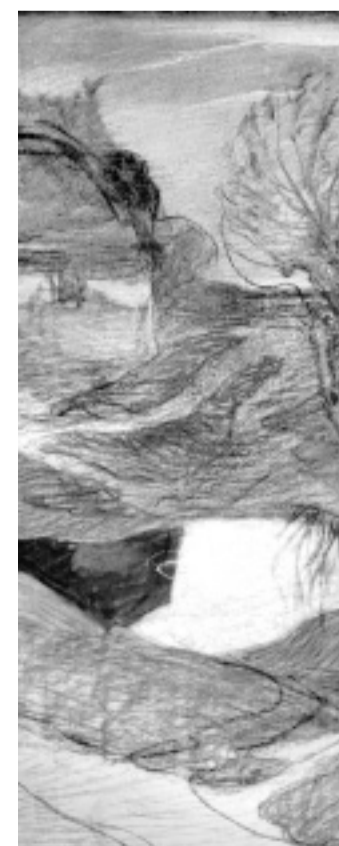
**Infos zur Zille-Schau**  
◆ Heinrich Zille: Zeichnungen, Graphiken und Fotografien im Berliner Milieu der Jahrhundertwende aus der Sammlung Themel, bis 25. November im Pöppelmann-Haus, Deichterwall 2 in Herford. Dienstag-Samstag 14-18, Sonntag 11-18 Uhr.  
◆ **Eröffnung:** Heute, am 15. September, um 16.30 Uhr. Nach Begrüßung durch die Kunstvereinsvorsitzende Dr. Lore Blanke gibt Dr. Gerhard Ribbrock vom Kunstmuseum Mülheim in der Alten Post eine Einführung. Im musikalischen Begleitprogramm singt Paul Grohs Lieder mit Texten von Kurt Tucholsky.  
◆ **Für Pädagogen:** Montag, 17. September, 15 Uhr, Führung durch die Ausstellung mit Sonja Ziemann-Heitkemper.  
◆ **Führungen:** Sonntags um 15 Uhr mit Sonja Ziemann-Heitkemper oder für Schulklassen oder andere Gruppen (kostenpflichtig) nach Vereinbarung, Tel. 052 21-189689.  
◆ **Literatur:** Katalog zur Ausstellung mit allen Arbeiten, 346 Seiten, 26 €, oder als Alternative eine kleine Variante 7,50 €.



**Freizeitspaß einst:** Kinder beim Kreisspiel, 21. Blatt aus dem Zyklus „Komm Karlineken, komm“, als Litho 1924 in Stein gezeichnet.

### Biografie in Kürze

- ◆ 10. Januar 1858: Heinrich Zille wird in Radeburg bei Dresden geboren. – 1867: Umzug nach Berlin.
- ◆ 1872-1875: Lehrzeit als Lithograph, daneben künstlerische Studien.
- ◆ 1880: Er nennt sich Zille. – 1890: Heirat mit Hulda Frieske, eine Tochter, zwei Söhne werden geboren.
- ◆ 1890: Freundschaft mit August Gaul, August Kraus und zu Max Liebermann. – 1892: Erste Radierungen.
- ◆ 1901: Berliner Sezession zeigt erstmalig Zille-Arbeiten, ab 1903 deren Mitglied und Mitarbeit am „Simplicissimus“.
- ◆ 1908: Erster Bildband „Kinder der Straße“. – 1910: Gemeinsam mit Fritz Koch-Gotha bekommt Zille den Menzel-Preis.
- ◆ 1913: Erster Bildband „Mein Milljöh“ erscheint.
- ◆ 1919: Tod von Zilles Frau und Herausgabe von „Zwanglose Geschichten und Bilder“.
- ◆ 1921: Nationalgalerie erwirbt frühe Arbeiten.
- ◆ 1924: Die Preußische Akademie der Künste beruft Zille als Ordentliches Mitglied und ernannt ihn zum Professor. Es erscheinen die Mappen „Hunger“, „Krieg“ und „Acht Stunden“.
- ◆ 1925: Erste deutsche Kunstausstellung in Moskau, Leningrad und Saratow, dabei 17 Arbeiten von Zille. Die Lithographien „Komm Kalineken, komm“ werden verlegt. Nach Eindrücken und Erlebnissen Zilles hat Gerhard Lamprecht den Film „Die Verrufenen“ gedreht.
- ◆ 1926: Uraufführung des Zille-Films „Die da unten“. Der Bildband „Rund ums Freibad“ erscheint.
- ◆ 1928: Das Märkische Museum Berlin zeigt zum 70sten des Künstlers die Ausstellung „Zilles Werdegang“ und kauf 100 Arbeiten.
- ◆ Am 9. August 1929 stirbt Heinrich Zille.



**Stark:** „Landschaft mit Bauernkate“ in Kreide (Ausschnitt).